



**Würdigung eines vergessenen Opfers:**  
Gunter Demnig verlegt  
einen Stolperstein in Hamburg.



**Handarbeit: Demnig setzt die Steine selbst.**  
Viele Passanten reagieren spontan.



## Die Spur der Steine

Er macht Erinnerung öffentlich und setzt Zeichen wider das Vergessen: Gunter Demnig gibt mit „Stolpersteinen“ Nazi-Opfern einen Raum.

Meist reist er mit seinem kleinen Lieferwagen an, denn seine Kunst-Stücke wiegen schwer – im doppelten Sinn: Es sind Steine, die Bildhauer Gunter Demnig vor Häusern in den Bürgersteig einlässt, in denen Opfer des Nationalsozialismus gelebt haben – Juden, Homosexuelle, politisch Verfolgte, Euthanasie-Opfer, Zeugen Jehovas, Roma und Sinti. Die zehn mal zehn Zentimeter großen Steine sind aus Beton gegossen und mit einer Messingplatte versehen, in die Name, Geburtsjahr, Todestag und -ort der von den Nazis Deportierten eingeprägt sind. „Jedes Opfer erhält seinen eigenen Stein und bekommt seinen Namen wieder – seine Identität und sein Schicksal werden ablesbar“, erklärt Demnig und ergänzt: „Natürlich ist es völlig unreal, sechs Millionen Steine zu verlegen. Mein Projekt hat nur Symbolcharakter.“

Das hindert ihn nicht, die „Stolpersteine“ für Gesamteuropa zu planen. Verlegt hat der in Berlin geborene Künstler inzwischen über 2000 seiner Gedenksteine, u. a. in Köln, Berlin, Leverkusen, Bonn und Hamburg. Und hatte dabei manche Hürde zu nehmen: „Bei den jetzigen Bewohnern von Einzelhäusern gibt es oft Vorbehalte, wenn ich die Steine ins Trottoir setze“, erzählt er. „Sie fühlen sich stigmatisiert. Weil sie glauben, man könne meinen, sie hätten die damaligen Bewohner enteignet.“ Eine ähnliche Konfrontation gab den Ausschlag für sein aktuelles Projekt. „Bei einer meiner früheren Kunstaktionen, der „Roma-und-Sinti-Spur“ zum 50. Jahrestag der Deportation 1990 in Köln, sprach mich eine Zeitzeugin an: „Guter Mann, schön, was sie hier machen, aber in diesem Viertel haben nie Zigeuner ge-

wohnt.“ Sie wusste nicht, wer ihre Nachbarn gewesen waren.“ Aus der Erkenntnis heraus, dass Menschen zusammen lebten, nichts voneinander wussten und ohne nennenswerten Widerstand ihrer Mitbewohner deportiert und ermordet werden konnten, entstand die Idee der Steine.

Stolpern kann und soll man über die Steine übrigens nur im übertragenen Sinn – die Quader werden von Gunter Demnig fachgerecht in den Bürgersteig eingesetzt und verankert. Dabei ist es dem Wahl-Kölner, dessen gesamtes Werk von „Spuren“ unterschiedlichster Form geprägt ist, auch unwichtig, ob seine Steine als Kunst oder Mahnmahl verstanden werden. „Kunst ist nur das, was ich mir zu Hause an die Wand hängen kann“ – mit dieser Definition, die ihm bei einer früheren Aktion vor den Toren von Paris ein Polizist entgegenschleuderte, kann Demnig nichts anfangen. Zentraler Aspekt seiner Arbeit sind Aktionen, „die nach außen wirken und direkt mit Menschen zu tun haben“.

So wie die Publikumsreaktionen beim Verlegen der Stolpersteine: „Oft entstehen hitzige Diskussionen, manchmal herrscht Ratlosigkeit, aber die Passanten kommen miteinander ins Gespräch.“ Und mit Gunter

### STEINE UND PATEN

**GUNTER DEMNIG** wird am 17. November um 11 Uhr in einer Matinee in den Hamburger Kammerspielen sein Projekt vorstellen und dann etwa 200 Stolpersteine im Bezirk Eimsbüttel verlegen. + + + **PATENSCHAFTEN** können generell für jeweils 75 Euro pro Stein übernommen werden. + + + **KONTAKT:** Der Künstler ist unter Tel. 0221 / 25 14 89 zu erreichen.

Demnig. Dann muss er erzählen, erklären und erwidern. Und manchmal will sogar sofort jemand eine Patenschaft übernehmen. Denn sein Projekt lebt nur durch das Engagement von Initiativen und Bürgern. Die Daten für seine Stolpersteine erhält er aus Gedenkbüchern, Archiven oder Katasterämtern.

Für die Umsetzung seiner Arbeit ist Demnig auf die Verwaltungen der Städte angewiesen. Denn vor jeder Verlegung steht eine behördliche Genehmigung. „Ich muss mich immer wieder mit Bedenkenträgern auseinandersetzen, die mit fadenscheinigen Begründungen eine Zusammenarbeit ablehnen, indem etwa bei Euthanasie-Opfern plötzlich Datenschutzgründe angeführt werden.“

Ein Lichtblick im Dschungel der Bürokratie ist für den 55-Jährigen die stetig wachsende Resonanz auf sein Projekt. Inzwischen kommen nicht nur Anfragen aus Städten wie Düsseldorf, Duisburg und Halle/Saale, auch die Zahl der Patenschaften steigt kontinuierlich an. 75 Euro kostet ein Stolperstein, den man auch anderen schenken kann: Zum 65. Geburtstag ihres Professors bestellten einige Studenten aus Bonn jüngst fünf Gedenksteine bei Demnig.

Der freut sich am meisten über „das Interesse und die Offenheit von Jugendlichen und ihr Engagement für die Realisierung der Stolpersteine.“ Eine Schülergruppe aus Leverkusen hat sowohl die Forschung in den Archiven als auch die Organisation der Genehmigungsverfahren mit der örtlichen Stadtverwaltung durchgeführt. Und damit Gunter Demnigs Thema, Spuren sichtbar zu machen und Vergessenes ans Licht zu bringen, für die Zukunft zementiert. **m**

Text: Sigrid Rahlfes